

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 95 (2001)
Heft: 7-8

Buchbesprechung: Bücher : Jahrbuch Ökologie 2001 [hrsg. von Günter Altner ... (et al.)]
Autor: Steiger, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jahrbuch Ökologie 2001». Herausgegeben von Günter Altner u.a. Verlag C.H. Beck, München 2000. 303 Seiten, 23 Franken. www.beck.de

Das nun bereits im zehnten Jahrgang vorliegende «Jahrbuch Ökologie» kann als vielseitige Chronik laufender – und nicht laufender – Ereignisse in diesem Bereich dienen. Verglichen mit der zuvor porträtierten Zeitschrift «Natur und Kultur» nehmen eher technische Fragestellungen sowie bunte Beispiele aus der Praxis mehr Raum ein. In einer Liste der wichtigsten Inhalte früherer Ausgaben, von Artenvielfalt und Bodenschutz zu Tourismus, Umwelterziehung und Zukunftsfähigkeit des Nordens, wird zwar die Dimension der Probleme sichtbar. Aber in seinen «Anmerkungen zu einem Jubiläum» stellt *Werner Schenkel* selber fest, dass *Ganzheitlichkeit* ein Begriff sei, der in den letzten Jahren kaum diskutiert wurde: «Es sind eben keine holistischen Zeiten, und es gibt keine Zeit für transdisziplinäre Ausflüge.» Immerhin vermittele die Lektüre der Jahrbücher «einen Eindruck davon, wie Ganzheitlichkeit entstehen könnte».

Umweltschutz dürfte als Wort etwa 1967 aufgetaucht sein. Es gewann bescheidene Aufmerksamkeit in der Gesetzgebung, notiert *Dieter Beisel* im Rückblick eines Ökobarden auf die *Zeit des Protestes*, als «die Exkremente des wirtschaftlichen Wachstums das wirtschaftliche Wachstum selbst und damit das Wachstum der Kapitalerträge zu gefährden begannen». Lebensqualität wurde Thema, «natürlich Qualität

des Lebens für Menschen». Später ging es sogar um Veränderungen unseres *Lebensstils*. Doch hier wurden kategorische Imperative kategorisch zurückgewiesen. Dann wurde die Sprache in der Umweltdiskussion immer «glatter und diskursiver». Ob globale Erwärmung oder Restlaufzeit von Kernkraftwerken: «Wir können über alles reden. Ohne Emotionen.» Ob das ein Fortschritt ist?

Wie phrasenhaft Verantwortliche sogar in dieser Publikation operieren, zeigt der Beitrag über «*EU-Osterweiterung und Umwelt*» von *Günter Verheugen*. Nebst der Sicherung von Frieden und Demokratie werde die Erweiterung «neue Möglichkeiten für wirtschaftliches Wachstum» schaffen, verkündet der Unterhändler der Europäischen Kommission: «Sie beschert uns einen grösseren Binnenmarkt mit einem offenen grenzfreien Raum und freiem Waren- und Dienstleistungsverkehr.» Und ohne Zögern: «All dies muss und wird unter Berücksichtigung der Umweltverträglichkeit dieser Entwicklungen geschehen.» Thematisiert wird die formale Durchsetzung umweltrechtlicher Vorschriften bei den künftigen Partnern. Grundsätzliches zur ausgelösten Dynamik fehlt.

Aktuell und gleichzeitig fast tragisch veraltet wirkt im Abschnitt *Umweltpolitikgeschichte* ein Beitrag von *Hans-Jochen Luhmann*: «Die Dominanz der USA im Kyoto-Protokoll. Annäherung an ein Rätsel». Er legt dort dar, wie sich die Verhandlungen «auf halbem Wege zwischen Berlin und Kyoto» der innenpolitischen Situation in den Vereinigten Staaten beugten. Bei der Schlussrunde habe es sich noch einmal gezeigt: «Ohne die USA geht nichts.» Wobei auch die EU und China über Sperrminoritäten verfügten. Nun präsentiert sich die Lage erneut anders. Aber eine allgemeine Aussage des Autors gilt nach wie vor, dass nämlich das Entwicklungsmodell des industrialisierten Nordens nicht verallgemeinerbar sei: «Es ist, ökologisch gesehen, eine Sackgasse.» Hans Steiger



Karikatur: Diego Bally, Basel